

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:  
pro Quartal 75  $\text{f}.$  bei allen Reichspostämtern  
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:  
K. Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Heidrich).

Insertions-Preis:  
für die vier Mal gehaltene Petit-Beile oder  
deren Raum 10  $\text{f}.$

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nº 281.

Hirschberg, Freitag den 1. December.

1882.

## Verbindlichkeit des Zwischenhandels in den Gewerben.

Das Kleingewerbe producirt Kleider, Stiefel, Möbel u. dgl. so emsig wie ehedem und das Publikum consumirt Alles bei steigender Nachfrage, und dennoch sind Producent wie Consument schlechter daran, als zuvor und einmuthig in ihren Klagen über unseren gewerblichen Verfall.

Wer trägt die Schuld an dieser bedauerlichen Entwicklung?

Die neue Zeit mit ihrem Geist, die Gegenwart mit ihren Fortschritten, das lezte Viertel des neunzehnten Jahrhunderts mit seiner auf Handel und Industrie beruhenden Thätigkeit. —

Dem kleinen Gewerbestand soll Kräftigung und Hilfe zu Theil werden durch erneute Revision der Gewerbeordnung, durch jegliche Förderung im Verwaltungswege. Aber auch jenen Parasiten sollte man zu Leibe gehen. Wer unsolide, unhaltbare, werthlose Waaren anpreist und als solide, dauerhafte, werthvolle verkauft, mißbraucht das öffentliche Vertrauen, und ein solcher Mißbrauch des öffentlichen Vertrauens sollte bestraft werden, wie ja Waarenfälschungen straffällig sind. Wenn die Herren Lilien-, Veilchen- oder Rosenthal einen wollenen Rock verkaufen und es stellt sich heraus, daß der Stoff gar kein wollener, sondern nur etwas appretirt ist, so sollen sie wegen Mißbrauchs des öffentlichen Vertrauens vor Gericht gestellt werden. Können diese Leute auch nicht zu einem soliden Geschäftsbetrieb gezwungen werden, so sollte doch an ihnen das sozial-politische Vergehen gestrafft werden, welches unser Strafgesetzbuch leider noch nicht kennt: der Mißbrauch des öffentlichen Vertrauens.

Wie zeigt sich nun diese Zeit im Leben? In allen Strafen findet man heut zu Tage Läden, Magazine,

Bazare, Wanderlager, Auctions-Institute &c. mit den verschiedenartigsten Erzeugnissen des Handwerks, namentlich mit Kleidern, Schuhen, Hüten, Möbeln u. a. m. Durch schreiende Reklame wird das Publikum angelockt, durch billige Preise zum Kaufen verleitet und dabei nach dem Grundsatz: „Billig und schlecht“ um sein gutes Geld betrogen. Einst ließ man sich in der Werkstatt des Handwerkers Rock oder Stiefel annehmen und in directem Verkehr fanden Producent wie Consument dabei ihre Rechnung. Das ist jetzt anders geworden!

Wie ein Keil hat sich ein Dritter zwischen die Beiden geschoben und sie getrennt. Den Handwerker weiß er durch Vorschüsse zu knechten, um ihm die Löhne zu dictiren, nachdem er ihn zum Bettler heruntergebracht hat. Dem Publikum freut er Sand in die Augen und leidet erfolgreich, denn die Dummen sterben ja nicht aus. Fertigte der Handwerker dem Kunden auf Bestellung einen Rock um 50 Mark, welcher drei Jahre hält, so offerirt der neue Händler einen ähnlichen um 25 Mark, ohne zu sagen, daß er nur ein Jahr lang tragbar ist. „De Leit“ wollen haben um 25 Mark à Rock! . . . Was der Käufer damit macht? . . . Meinetwegen häng' Dich auf dran!“

Wollte man jene Gewalt, welche sich zwischen Käufer und Handwerker gedrängt hat, nach doctrinär-liberaler Schablone erklären, so müßte man Capital und Zwischenhandel als Hauptursachen des gewerblichen Rückganges hinstellen, welchen wir Alle beklagen. Und doch sind beide daran so wenig Schuld, wie Kartoffeln und Korn, weil aus ihnen Branntwein bereitet werden kann, an der zunehmenden Trunksucht. Unserer Volkswirtschaft sind Capital und Zwischenhandel so unentbehrlich, wie unserer Ernährung Korn und Kartoffeln, aber beides kann mißbraucht werden und verderben. Speculation

und Zwischenhandel haben wichtige und nützliche Funktionen, aber wenn sie darauf bedacht sind, gegen alles Recht und Billigkeitsgefühl den Gewerbetreibenden auszubeuten und zu bewuchern, und den Käufer durch allerlei Vorstreuungen zu täuschen, wenn sie zusammenzuschälen wollen um jeden Preis, ohne Rücksicht auf ihre wirtschaftlichen Aufgaben, ohne Bewußtsein ihrer sittlichen Pflichten, dann erscheinen sie als Parasiten, deren sich die Gesellschaft entledigen muß. („D. T.“)

## Politische Übersicht.

### Deutsches Reich.

Berlin, 29. Nov. Se. Majestät der Kaiser und König besuchte gestern Abend die Vorstellung im Victoria-Theater. Im Laufe des heutigen Vormittags nahm Allerhöchsteselbe zunächst Vorträge entgegen, arbeitete darauf mit dem Civilcabinet und empfing Meldungen. Um 5 Uhr findet im Königl. Palais aus Anlaß der Anwesenheit der fürstlichen erlauchten Gäste bei Sr. Majestät dem Kaiser kleinere Familiensitz statt, an welcher auch die Frau Kronprinzessin mit der Prinzessin Tochter Victoria, die Prinzessin Wilhelm, Prinzessin Friedrich Carl, Prinz Leopold, sowie die fürstlichen Gäste Theil nehmen werden.

— Se. A. Hoheit der Prinz Wilhelm trifft morgen von den Jagden beim Fürsten von Pless und dem Herzoge von Ratibor in Schlesien wieder in Berlin ein, um Abends Se. Majestät den Kaiser nach Leitzingen zu begleiten. Höchsteselbe nimmt, bis zu seiner Weiterreise Abends, im Königlichen Schlosse Wohnung.

— Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs hat sich der Minister des Innern, v. Puttkamer, gestern Abend nach Coblenz begeben, um sich

## Haus Falkenberg.

Roman nach dem Englischen von U. Rosen.

65

[Fortsetzung.]

Zuweilen mußte die Gräfin lachen, wenn sie ihres seltsamen Verhältnisses zu der reichen Wittwe gedachte, aber sie tröstete sich damit, daß auf dem Lande angeknüpfte Bekanntschaften in London nicht fortgesponnen zu werden brauchten, und zu weiter nichts verpflichteten, als zu einer Verneigung, wenn man im Park an einander vorüberfuhr.

Das Wiedersehen der beiden schönen Mädchen, deren Herzen sich trotz der Verschiedenheit ihrer gesellschaftlichen Stellung von Kindheit an in innigster Freundschaft zugethan waren, hatte etwas unsagbar Trauriges. Ethel war tief erschüttert, Alice so furchtbar verändert wiederzufinden.

Schweigend hielten sie einander umfangen, um bitterlich zu weinen.

„Du staunst, wie verwandelt ich bin?“ fragte Alice endlich, ihre Thränen trocknend.

„Ja, Alice, Du bist die Alte nicht mehr. Dieser trübe Ernst in Deinen lieben Zügen ist mir fremd und schmerzlich.“

„Ach, Ethel, ich bin auch krank und todesmüde. Ich fühle, daß ich bald sterben werde. Und wenn ich nicht mehr bin, Ethel, dann wirst Du Franz aussuchen, und ihn für mich um Verzeihung bitten. Sage ihm —“

„Alice, theure, geliebte Alice, muß denn diese entzückende Heirath wirklich stattfinden? Giebt es kein Mittel, Dir das Gräßliche zu ersparen?“

„Keines.“

„Dein Papa liebt Dich zärtlich. Sieh, wie edel, wie großmuthig er gegen mich und Walter gewesen ist.“

„Ja, ja, Du und Walter,“ bemerkte Alice mit einem verklärten Lächeln, „Ihr beide werdet glücklich, und mein Zimmer, meine Dualen werden nicht ganz vergebens gewesen sein. Die Gewißheit Eures Glücks wird mir Trost in meinem Elend gewähren.“

„O, sprich nicht so, Deine Apathie zerreißt mir das Herz, Alice.“

„Sie ist der Verzweiflung entsprungen.“

„Schüttle sie ab, Theure. Wenn auch die kindliche Liebe uns zum Gehorsam verpflichtet, so hat doch unser Gemüth, so hat doch die Stimme unseres Herzens ein Recht, gehört und berücksichtigt zu werden. Denke nicht an Walter oder mich, sondern an Deinen eigenen großen Kummer, weigere Dich standhaft, das schauerliche Opfer zu bringen. Dein Bruder, die Gräfin Chesterton und der Baron werden Dich, sei dessen gewiß, mit aller Kraft unterstützen.“

Alice schüttelte den Kopf.

„Um Deinetwillen, um unser Aller willen,“ fuhr Ethel erregt und mit glühenden Wangen fort, „darfst Du Dich nicht in so grausamer Weise opfern. Wie könnten wir glücklich sein, wenn Du in Elend schmachtest? Um des guten, edlen Franz willen,“ flüsterte sie.

Ein plötzlicher Krampf durchschauerte Alice.

„Er wird mich hassen,“ murmelte sie. „Mein Andenken wird ihm ein Fluch sein. Es ist hart für mich, sehr hart, ihm nicht einmal meine Beweggründe erklären zu können.“

„Du liebst ihn also noch?“

„Mehr als je.“

„Und dennoch reicht Du einem Anderen Deine Hand?“

„Dennoch.“

„Und aus eigenem, freiem Willen?“

„Ich habe meine Zustimmung bereits gegeben. Mehr darf ich Dir nicht sagen, Ethel. O, ich habe gebetet, so lange, so inbrünstig, daß der bittere Kelch an mir vorübergehen möge, ich habe den Himmel angesehlt, mich durch den Tod zu erlösen, umsonst, Alles umsonst! Die Gnade Gottes hat mich verlassen, vielleicht war es ungerecht, mich gegen die Vorsehung aufzulehnen zu wollen.“

„Nicht die Vorsehung, Alice, Dein Vater will Dich dem schrecklichen Boose überantworten; Walter und Dein Onkel mögen zugestimmt haben, aber die Vorsehung, der Allgütige hat nicht Dein Unglück beschlossen. Sei wahr gegen Dich selbst, Alice, und der Himmel wird Dir seinen Beistand nicht versagen.“

„Nein, Ethel, das wird er auch nicht, denn in der letzten entscheidenden Stunde wird er mir noch den Todesengel senden, der mich allem Erdenseid entrückt! Hast Du ihn gesehen, Ethel? Du weißt, wen ich meine. Ich darf ihn nicht nennen, aber —“

„Franz?“

„Still, still! Um Gottes willen!“

„Nein, ich habe ihn noch nicht gesehen. Walter und ich, wir wollen morgen nach dem Bachthof fahren.“

„Ich weiß,“ murmelte die Kranke, „an den schönen grünen Wiesen — die Veilchen und die Schlüsselblumen“

persönlich von dem Umfang der Wasserverheerungen zu überzeugen.

Nach einem Schreiben des Präsidenten des Reichstages wird beabsichtigt, im Reichstage am nächsten Sonnabend eine Sitzung zu halten. An diesem Tage wird daher das Abgeordnetenhaus keine Sitzung abhalten.

In der heutigen (10.) Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden zunächst diejenigen Mitglieder des Hauses vereidigt, welche den verfassungsmäßigen Eid noch nicht geleistet haben. Abgeordneter Hörlifc hat dem Präsidenten schriftlich mitgetheilt, daß er unter den obwaltenden Verhältnissen den Eid zu leisten nicht im Stande sei; der Präsident hat ihm darauf erwiesen, daß er ohne den geleisteten Eid kein Recht habe, ferner einen Sitz im Hause einzunehmen.

Justizminister Dr. Friedberg wies bei der Verhandlung über Strafvollstreckungen darauf hin, daß die Höhe der Gerichtskosten nicht von ihm persönlich verschuldet sei, sondern vom Reichstag beschlossen sei. Es sei auch nicht die Höhe der Gerichtskosten überhaupt beklagt, sondern nur bemerkt, daß unter Umständen die Höhe der Gerichtskosten zu der Höhe der Strafe nicht im richtigen Verhältniß stehe. Wenn der Gedanke des Abgeordneten hän el, daß jede Strafsache von der strafrechtlichen Gewalt be- und abgeurtheilt werden müsse, richtig wäre, dann hätten die Einwendungen bereits bei der Reichsgesetzgebung gemacht werden müssen. Man dürfe aber den Umfang der Strafsachen nicht allzuweit fassen. — Es werde so häufig über obrigkeitliche Bevormundung gesprochen, warum sollte man denn den Beteiligten nun nicht die Wahl lassen, im Verwaltungsweg oder im Gerichtswege Interpellationen anzubringen. Hoffentlich gelänge es, in der Kommission zu einer Verständigung über die Vorlage zu gelangen.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Maybach, machte Mittheilung von dem Eingang einer Depesche, wonach des Wasser des Rheins um 50 Centimeter gefallen, der Wind still und Unglücksfälle nicht weiter vorgekommen sind. Diese Nachricht berechte zu guten Hoffnungen.

Die Regierung wird eine Vorlage einbringen, wonach die Einfuhr amerikanischen Schmalzes und Schweinefleisches verboten werden wird. Gründe sind: „Die amerikanischen Schweine leiden viel mehr an Trichinen als die deutschen, auch unterliegen sie einer bösartigen Seuche, der sogenannten Hochcholera, die meist tödlich verläuft, — einer Seuche, welche sehr leicht übertragbar ist und daher bei der Einfuhr von kranken Thieren unsern Viehbeständen leicht schädlich werden könnte.“

In Bezug auf die Lizenzsteuer zur Deckung des Ausfalls der Klassensteuer soll besteuert werden der Ausschank resp. der Verkauf von Wein, Bier, Branntwein und Tabakfabrikaten. Die Steuer beträgt jährlich:

A. Für Geschäfte von erheblicherem Umfang mit einem jährlichen Absatz im Werthe von mehr als 1000 M.

1. Stufe von 1000 bis 2000 M.: für Bier 16, Wein 20, Tabak 24, Branntwein 32 M.

2. Stufe bis 3000 M.: Bier 32, Wein 40, Tabak 48, Branntwein 64 M.

3. Stufe bis 4000 M.: Bier 48, Wein 60, Tabak 72, Branntwein 96 M.

4. Stufe bis 5000 M.: Bier 64, Wein 80, Tabak 96, Branntwein 128 M.

5. Stufe bis 7000 M.: Bier 88, Wein 112, Tabak 132, Branntwein 172 M.

6. Stufe bis 10000 M.: Bier 128, Wein 160, Tabak 192, Branntwein 256 M. u. s. f. für je 3000 M. steigend Bier um 48, Wein 60, Tabak 72, Branntwein 96 M.

B. Für Geschäfte von geringerem Umfang mit einem jährlichen Absatz im Werthe von nicht mehr als 1000 M. in Ortschaften von mehr als 15000 Einwohnern Bier 6, Wein 8, Tabak 10, Branntwein 12 M.

C. Für Handel im Umherziehen mit Tabakfabrikaten ist zu der zu entrichtenden Gewerbesteuer ein Zuschlag von 50 p. Et., mindestens aber der Betrag von 12 M. zu erheben.

Die Conservativen wollen bekanntlich dafür Börsenresp. Capitalbesteuerung.

Mainz. Die unteren Stadttheile sind völlig überschwemmt; in der Rheinstraße fahren Nachen, während die Bahnzüge sich mit Mühe durch das Wasser bewegen, das bereits über die Achsen strömt und demnächst das Feuer in den Maschinen zu verlöschen droht. Die Nachenführer nutzen die Lage gehörig aus und fordern unverschämte Preise für die Beförderung der Personen. In Kastel hatten die Pioniere eine Notbrücke geschlagen; dieselbe ist von dortigen Schiffen abgerissen. Der Verkehr der Nassauischen Staatsbahn ist dort bereits unterbrochen und müssen die Reisenden vor der Ankunft im Bahnhofe in Kastel aussteigen.

K. Duisburg, 28. Nov. In vergangener Nacht, gegen 4 Uhr Morgens, in Folge Durchbruchs der Schleuse am hiesigen Hafen, sind mehr wie 10000 Einwohner unter Wasser gerathen. Ganz Oederich, vom Zollamt bis zur alten katholischen Kirche, ist der Wassersturm ausgedehnt. Nur durch Schiffe (Nachen) kann den in's Unglück gerathenen Leuten hilfreich beigesprungen werden. Kurz, ein sehr trauriges Schauspiel. Große Geschäftshäuser, als Colonialwaaren-Handlungen und auch eine Apotheke (Adler-Apotheke), sind mitbetroffen. — Elementarschulunterricht in der Beguinnengasse ist ausgekehrt. Vielleicht nächstens Näheres darüber. Schließlich sei noch bemerkt, daß der Schreckensruf diese Nacht von den Betroffenen ein höchst schauerlicher gewesen sein soll. Auch bei mir ist der Keller voll Wasser. Die Wasserhöhe ist so hoch, wie noch nie zuvor.

### Provinzielles.

Liegnitz, 29. Nov. In einem hiesigen Gasthof erschien am Sonntag ein anständig gekleideter Herr und verlangte für längere Zeit ein Zimmer, da er als Regierungsbeamter hierher versetzt worden und unverheirathet sei. Am nächsten Tage waren auf der Bahn angeblich seine Sachen angelommen und bestellte er durch den Haushälter einen Spediteur zum Abholen derselben. Der Gastwirth, welcher dies hörte, streckte ihm deshalb auf sein Ansuchen die 65 Mark betragende Fracht vor,

da der Fremde erst zum 1. f. Mts. Gehalt empfinge. Auf der Bahn war der Adressat gar nicht bekannt; der Gastwirth ist also einem Schwindler in die Hände gefallen.

### Vocales.

Hirschberg, den 30. November.

[Titelverleihung.] Die königliche Regierung zu Liegnitz hat unterm 10. d. Mts. angeordnet, daß an sämtlichen Elementarschulen des diesseitigen Departements, an welchen zwei oder mehrere Lehrer angestellt sind, dem ersten Lehrer die Bezeichnung „Hauptlehrer“ beizulegen ist. Auf Grund dieser Verfügung sind den betreffenden Herren besondere Instructionen über die damit verbundenen Rechte und Pflichten zu geben.

\* Wir erhalten soeben die Berichtigung aus Buchwald selbst, daß nicht der Redacteur des „Boden“, wie uns von glaubwürdigen Leuten mitgetheilt wurde, bei der Mutter der jungen Diebin gewesen ist, sondern ein Herr aus Berlin (Bedebour?) mit dem Herrn aus Quirl. Hier lag eine Verwechslung vor. Für den Act der plumpen Briefmacherei bleibt dies jedoch ganz gleichgültig.

\* [Lehrerverein.] In der gestrigen Sitzung des Lehrervereins hielt Herr Tröster einen äußerst interessanten Vortrag über Sternschnuppen, Meteore und Kometen. Nachdem der Vortragende die älteren Anschauungen über diese Phänomene in ihrer Unhaltbarkeit beleuchtet, entwickelte derselbe die neueren, auf eingehenden Forschungen basirenden Ansichten, wie dieselben namentlich von Chiaparelli, Professor in Mailand, vertreten werden. An den Vortrag schloß sich eine sehr lebhafte Debatte.

F. W. Ein zahlreiches Auditorium hatte sich gestern Abend in Behrmann's Saal versammelt, um den Vorträgen des Rhapsoden, Herrn Dr. Neubauer, zu folgen, welcher sich bereits durch Herausgabe literarischer Arbeiten auch in weiteren Kreisen bekannt gemacht hat. Der Ertrag seiner Vorträge soll armen deutschen Studenten seines Heimatlandes zu Gute kommen. Herr Dr. Neubauer ließ sich von dem Publikum kürzere oder längere Thematik geben, welche er, ohne sich auch nur einen Augenblick zu besinnen, in oft recht gelungenen Versen behandelte. Als Einleitung wurde ihm das Wort „Vaterland“ vorgelegt und schon bei diesem Thema zeigte er sein großes improvisatorisches Talent und löste er dann noch die schwierigsten Themen, je nachdem die Anforderung gestellt wurde in modernem oder antikem Versmaße, mit seltener Gewandtheit. Der Vortragende zeigte ferner eine große Vertrautheit auf dem gesammten Gebiete der Metrik, so daß lauter Beifall der Versammlung ihm wiederholentlich zu Theil wurde. Im Weiteren wurden Herrn Neubauer vom Publikum auch eine Anzahl Reime gegeben, nach welchen er äußerst geschickt seine Verse zu gestalten wußte. Den ohnehin recht genussreichen Abend schloß der gewandte Augenblicksdichter mit einem amüsanten Gesellschaftsspiel, welches das Publikum sichtlich animierte und allgemeine Heiterkeit erregte. Möge der Rhapsode überall seine Be-

müssen jetzt blühen — vorüber. Versprich mir, welche zu pflücken, einen Kranz daraus zu winden und ihn auf mein Grab zu legen. Und immer, wenn das Frühjahr wiederkehrt, wirst Du, thure Ethel, mit Deinem Gatten und Deinen Kindern kommen und die letzte Ruhestätte der Freundin schmücken und dann — dann — wenn er mir vergeben haben wird, bringst Du auch Franz mit, aber nicht eher, Ethel, nicht eher, als bis keine Bitterkeit mehr gegen mich in seinem Gemüth zurückgeblieben ist.“

Es lag etwas so Hoffnungsloses, Wehevölles, nicht bloß in den Worten des jungen Mädchens, sondern auch in der Stimme, daß Ethel auf's Neue in Thränen zerfloß. Offenbar verhüllte ein undurchdringlicher Schleier der Welt die Ursache des schrecklichen Opfers. Der jungen Braut, die so freudig nach der alten Heimath im Neuen Walde zurückgekehrt war, erschien jetzt Alles düster und ungewiß. Wie durfte sie der Freude Raum geben, während Alice verzweifelte?

### 21. Capitel.

Augustus Falkenberg schien eine fast wahnfinnige Genugthuung über die namenlosen Leiden Derjenigen zu empfinden, welche er und sein Vater so grausam und ruhelos verfolgten. Weder die Tugend, noch die Schönheit seiner Cousine hatte den geringsten Eindruck auf sein Herz gemacht, das gänzlich von der verzehrenden Leidenschaft für Ethel ausgefüllt war. Es gab Augenblicke, in welchen er sich im Stande wähnte, den glänzenden Aussichten zu entsagen, für deren Verwirklichung eine Reihe schwerer Verbrechen die meisten

Hindernisse aus dem Wege geräumt hatte, wenn ihm dafür nur Ethel's Hand zugesichert würde. Um ihren Besitz beneidete er Walter mehr als um alles Andere, und um ihretwillen hoffte er ihn glühender als je. Er folgte den beiden wie ihr Schatten, jedes Lächeln, jedes leise geslüsterte Wort der Liebenden entfesselte Höllenqualen in seinem Innern. Ohne die ernsten Ermahnungen und Vorstellungen seines Vaters und die Drohungen Erler's, welcher noch immer die Fäden der finsternen Verschwörung in festen Händen hielt, würde er seine Versuche gegen Walter's Leben wieder aufgenommen haben.

„Warte,“ sagte der Oberst, „der Tod Deines Bettlers zu dieser Zeit würde auf allen Seiten Anlaß zum Verdacht geben, und jetzt schon sammelt sich der Argwohn um uns, zwar noch unbestimmt und schattenhaft, aber uns immer näher und drohender umkreisend.“

„Was liegt mir daran, ob der Sturm früher oder später losbricht?“ fragte Augustus ungeduldig. „Die Welt mag vermuthen und argwöhnen was sie will, beweisen kann sie uns nichts.“

„Aber Deine Verheirathung würde dadurch verzögert werden.“

„Was thut das? Ich liebe Alice nicht.“

„Aber die Grafenkrone der Falkenberg's, den Preis, den zu erlangen wir keine Sünde, kein Verbrechen gescheut haben. Könntest Du Dich, so nahe am Ziele, entschließen, ihm zu entsagen?“

Augustus schwieg.

„Und möchtest Du damit gleichzeitig die Hoffnung aufgeben, Ethel's Hand doch noch zu gewinnen?“

„Ethel's Hand?“ wiederholte Augustus überrascht. „Nicht durch die Mittel, auf welche Du finnst,“ bemerkte Dr. Erler. „Dazu wird sie zu sorgfältig beobachtet und bewacht, aber nach dem Tode Deiner Cousine Alice und ihres Bruders.“

„Sie werden beide zu meinem Fluche leben bleiben,“ bemerkte der jugendliche Bösewicht roh.

„Ich glaube nicht,“ entgegnete Erler mit einem eigenthümlichen, bedeutungsvollen Lächeln. „Als Kinder sah sie immer zart und schwächlich, Symptome der Schwindsucht, von der Mutter geerbt. Ich glaube,“ fügte er langsam und mit schwerer Betonung hinzu, „Du darfst meinem Urtheil wohl trauen.“

Es war in der That ein seltener Umstand, daß die ärztlichen Borauslagen Dr. Erler's sich nicht erfüllten, aber nur Wenige ahnten, daß er gelegentlich in unverantwortlicher Weise nachhalf, um sie zu bewahrheiten.

„Je eher die tolle Posse beendet wird, desto besser ist es,“ bemerkte Augustus düster. „Ich kann nicht für mich einstehen. Der Anblick des Glücks meines Rivalen wird mir zur unerträglichen Pein.“

Noch an demselben Tage benachrichtigte Erler den Grafen, daß seine Tochter genügend wieder hergestellt sei, um sich für die Trauungs-Ceremonie vorzubereiten, welche durch ihre Krankheit hinausgeschoben worden war.

„Lady Alice leidet mehr durch krankhafte Vorstellungen, als durch Störungen in ihrem Gesundheitszustand,“ fuhr Dr. Erler fort. „Die Vermählungsfestlichkeiten, der neue Ideenkreis, die ganze wichtige Veränderung in ihrem Lebensgange versprechen die heilsamsten Folgen.“

Fortsch. folgt!

mühungen mit so reger Theilnahme von Seiten des Publikums gelohnt seien, wie hier, besonders von der Jugend.

\*\* Morgen (Freitag) findet das zweite Concert der Tyroler Alpen-Sänger-Gesellschaft (Rosa Messner) statt. Der Gesellschaft geht ein guter Ruf voran und dürften auch hier die Concerte die gebührende Beachtung finden.

— Aus Anlaß der silbernen Hochzeit des kronprinzipialen Paares ist dem Verein „Invalidendank“, Berlin W., Markgrafenstraße 51a, seitens des Ministeriums des Innern für den ganzen Umsfang der Monarchie die Erlaubnis zur Veranstaltung einer Effectenlotterie ertheilt. Dieser Erlaubnis haben sich andere deutsche Regierungen angelassen. Ausgegeben werden 50000 Loope à 3 Mt. mit 6308 Gewinnen im Werthe von 60000 Mt. und bestehen die Hauptgewinne zu 5000, 3000, 1000, 500 Mt. nur aus Silber. Der Erlös wird dem Königlichen Kriegs-Ministerium zum Besten militärischer Hilfsbedürftiger überwiesen. Bei Gelegenheit der goldenen Hochzeitsfeier unseres Kaiserpaars hat der Verein Invalidendank gleichfalls seine Theilnahme durch Anregung einer Lotterie dargethan, welche den Erlös von 78570 Mt. ergab. Diese Summe erhielt das Kriegs-Ministerium zur Unterstützung von Invaliden und deren Angehörigen und hofft der Verein, auch bei dieser Feier durch Zuwendung eines recht bedeutenden Lotterieerlöses seine Theilnahme bekräftigen zu können. Dieziehung der neuen Lotterie findet am 28. December c. statt. Loope sind durch den Invalidendank zu beziehen.

— [Wärmestuben.] Nach dem Vorbilde anderer Großstädte hat man neuerdings auch in Dresden an den verkehrreichsten Punkten Wärmestuben errichtet, in welchen Allen, namentlich aber den viel im Freien beschäftigten Passanten, Aufenthalt und ein in Kaffee, Thee oder später auch in Warmbier bestehendes Getränk zum Preise von 2 Pf. für die Tasse gewährt wird. Bei Mittellosen wird auch von Entrichtung dieses Betrages abgesehen.

## Bermischte Nachrichten.

### Hauswirthschaftliches.

— [Epheubaumchen zu ziehen.] Dass der Epheu (*Hedera helix* L.) erst im höheren Alter Blüthen und Früchte hervorbringt und dann nicht mehr eigentlich klettert, sondern sich mehr frei in die Höhe richtet, ist sattsam bekannt. Weniger bekannt jedoch ist der Umstand, dass man mit Stecklingen des Epheu in diesem Alter kleine Bäumchen zu erziehen vermag, die nicht im mindesten ranken.

— [Spargel treiben im Keller.] Man bedeckt mit Laub und Dünger den Boden eines Kellers, so weit man ihn dazu benutzen will,  $\frac{1}{4}$ —1 m hoch, und breitet darüber 20 cm stark eine leichte, feine Erde. Anfangs November werden darauf 4—5jährige, von abgetriebenen Beeten stammende Spargelpflanzen gesetzt und mit 25 cm Erde bedeckt. Die Pflanzen können, da sie nicht sehr stark sprießen, ziemlich nahe an einander gepflanzt werden. Man besucht die Erde, wenn nötig, mit erwärmt Wasser und hüttet sie vor Mäusen im Keller, und man wird nicht sehr starke, aber außerst zarte Spargel erhalten, die, da sie im Dunkeln wachsen, sehr lange wachsen lassen werden können. Natürlich muss man dieselben nicht stechen, sondern abbrechen, da die Wurzeln sonst zu leicht verletzt werden. Die Spargelpflanzen haben im folgenden Jahre fast keinen Werth mehr und man thut am besten, dieselben nicht weiter zu verwerten. Andere Gemüse, welche ohne Licht gedeihen, und Champignons lassen sich zwischen den Spargelpflanzen auch noch ziehen.

### Allerlei.

— Der durch seine historischen Romane bekannte G. H. Seckel erzählte gern davon, wie er einst mit dem Professor H. Leo unter strömendem Regen spazieren gegangen und dabei ein Privatissimum über Beowulf gehört habe, zu dem er sich als einzigen Zuhörer hatte einschreiben lassen. — Bekanntlich hat „der Wöve von Halle“ sehr wichtige Auffschlüsse über die Entstehungszeit des oben genannten anglo-sächsischen Heldengedichtes veröffentlicht.

— Die drei Negerknaben vom Stämme der Vasla's, welche der Major von Mechow von seiner Kongo-Expedition mitgebracht — Hungan, Kuangou und Matiamphou — haben sich in unserer nordischen Reichshauptstadt recht gut acclimatisirt. Der älteste derselben hat bereits die erfreulichsten Fortschritte in der deutschen Sprache gemacht und sucht sich durch den Umgang mit jungen Leuten, welche in der Nähe des Domicils seines Patrons wohnen, stetig in seiner Kenntniß der Sprache fortzubilden. Die beiden anderen Wollköpfe widmen sich der Pflege der von Herrn v. Mechow mitgebrachten Thiere: einer zierlichen Antelope, eines poro de muto (Wildschweines) und einer Unzahl von Vogeln.

besonders der prächtigen Papageien. Höchst ergötzlich war es, wie die „N. N.“ erzählten, als die Knaben den ersten Schnee fallen sahen. Sie sprangen auf die Straße, fingen die weißen Eiskristalle mit den Händen auf und geberdeten sich wie närrisch. Der Älteste gab dem Schnee den originellen Namen algodao de agna (Wasserbaumwolle) und der Kleinste wehklagte, daß ihm die Flocken in der Hand zerschmolzen.

— [Schafe als Rennner.] Im vergangenen Sommer erregte ein Hammel, der mit einem Eisenbahngespann von Klopischen nach Quaritz auf der Hansdorff-Glogauer Strecke um die Wette lief und dabei den Personenzug überholte, ein lebhaftes Interesse in der schlesischen Localpresse. Kürzlich ist nach einer Meldung der „Schlesischen Volkszeitung“ diese Leistung durch einige Hammel überholt worden, welche mit einem von Gogolin in Oberschlesien abgehenden Güterzuge bis nach Gorasdzé um die Wette liefen, ohne hinter dem Zuge zurückzubleiben, und im Augenblick der Ankunft, nach Zurücklegung einer guten halben Meile, bei der Ankunft eines von Oppeln daherausfahrenden Güterzuges sofort kehrt machten und mit diesem Güterzuge bis nach Gogolin zurückliefen, wo sie zu gleicher Zeit ankamen. Der Dauerlauf von einer Meile hat den Hammel keinen Schaden gebracht. Vielleicht hört man nächstens von der Verwendung der Schafe zum Wettrennen mit Locomotiven als einer neuen Form des Sports.

(Eingesandt.)

## Noch einmal die Buchwalder Angelegenheit.

Der „Bote“ scheint in Betreff der sogenannten Affaire Rotenhan das Bedürfnis, sich lächerlich zu machen, noch immer nicht befriedigt zu haben, sondern setzt das Geschäft in seinen beiden letzten Nummern ungeschwächt und mit brillantem Erfolg fort. — Es dürfte bei dieser Gelegenheit lehrreich und ergötzlich zugleich sein, wenn auch wir noch einmal auf diese Sache zurückkommen, sei es auch nur, um zu zeigen, wie fleißig und betriebsam der „Bote“ dabei zu Werke geht, wenn es sich darum handelt, zu verleumden.

Also wie entwickelte sich denn die „Affaire“ historisch?

Am 19. April lässt Baron Rotenhan an einem verlogen und diebischen Mädchen eine Strafe zur Ausführung bringen, welche in jeder Beziehung angebracht und verdient war. Sämtliche „Betheiligte“ sind einverstanden und finden die Sache vollständig in der Ordnung. — Aber man hatte ohne einen großen „Unbetheiligten“ gerechnet; dem lässt's keine Ruh, er muss „Capital“ aus der Sache schlagen, kostet es, was es wolle! — nicht etwa ihm, nein, das wäre zu theuer — nur dem gestraften Kinde kostet es die Kleinigkeit, als Diebin proclamirt zu werden. Was schadet das aber weiter? Das Kind wird ja dadurch zur Märtyrerin des Fortschritts! Also vorwärts, alle falsche Scham bei Seite!

Er hofft auf die Mutter des Kindes — auf den Vormund — auf andere gesinnungstüchtige Männer der Partei — aber er hat sich verrechnet — Niemand von allen „Betheiligten“ theilt seine Entrüstung. Alle sind sich klar, daß hier Gerechtigkeit geübt worden ist. Betrübt zieht der „Unbetheiligte“ von dannen und sucht seinen Bedarf anderweit zu decken, und siehe da, er entdeckt — den Onkel in Breslau! — Das ist ein Mords-Onkel — der lässt sich gleich eine Klage machen — die, wie es scheint, recht ungeschickt gemacht sein muss — pardon, wenn sie etwa der „Unbetheiligte“ gemacht haben sollte — denn er blätzt damit ab. Das war sehr fatal, denn wir haben schon August und im Oktober sind die Wahlen, spätestens also im September muss die Tinte der Entrüstung flüssig gemacht werden.

Wie hübsch wäre das gewesen, wenn man die Wahlartikel mit der Nachricht einer gerichtlichen Bestrafung des Barons hätte eröffnen können. Aber der „Unbetheiligte“ weiß sich zu helfen. Er sagt sich: Wenn der Staats-Anwalt an der Sache nichts findet, das ist kein Wunder — der kennt die Sache zu genau — man braucht den Besern die Geschichte ja nur anders und ein bisschen verdreht — ein bisschen lügenhaft vorzuerzählen, — dann werden die Leser wenigstens den Baron gewiß verurtheilen — und darauf kommt's ja nur an. Gesagt, gethan — wir haben's gelesen, und gewirkt hat's auch, wenn auch nicht gerade überall in dem Sinne, wie der „Unbetheiligte“ hoffte. — Nach den Wahlen wäre nun die Sache wahrscheinlich ruhig im Sande verlaufen, wenn nicht das Märchen, welches sich der „Unbetheiligte“ als Wahlscherz erjonnen, gar zu grauslich gewesen wäre, so grauslich, daß es die Runde durch alle Zeitungen machte und sogar die Aufmerksamkeit eines Vereins für Rechtsschutz und Justizreform in Berlin auf sich zog.

Hui! wie mag der „Unbetheiligte“ gejaucht haben. Die Breslauer Hilfstruppe hatte nichts ausgerichtet —

die Berliner werden's gewiß besser. Wie Lohengrin seiner Elsa, so erscheint der Schriftsteller Ledebour seiner Ida und — „stellt den Thatbestand fest“, der bereits vor einem halben Jahre so fest stand, daß ihn der Schriftsteller Ledebour trotz aller Anstrengung nicht mehr verrücken konnte und sich mit dem so beliebten Verdrehen begnügen mußte. Der arme Schriftsteller!

— er wußte sich nicht anders zu helfen; hätte er in Berlin die Wahrheit erzählt, er wäre einfach ausgesucht worden und ganz um die wunderhübschen Psi's gekommen, welche er doch so nötig brauchte. Der Blödsinn von der Entschuldigung des Barons Rotenhan dem Pastor Hözel gegenüber, die Anfrage beim Landrat — wahrscheinlich Alles aus Original-Schriftstücken geschöpft — das mag so recht was für das Publikum der Königsstadt-Casinos gewesen sein! — Wie es dem Schriftsteller Ledebour gelungen ist, die Begegnung mit dem das „misshandelte“ Mädchen behandelnden Arzte — welche dem Unbefangenen entschieden den Eindruck macht, daß der Herr Schriftsteller verdientermaßen zur Thüre hinaus complimentiert worden ist, — so zu schildern, daß sein Publikum nicht lachte, läßt sich leider aus dem Bericht des „Boten“ nicht entnehmen. Hier hat man herzlich darüber gesacht. — Uebrigens bedauern wir aufrichtig, daß Herr Schriftsteller Ledebour seinen Aufenthalt bei uns nicht länger ausgedehnt hat — schon der dem besprochenen zunächst folgende Artikel des „Boten“ scheint uns ganz dazu angethan, daß ein Mitglied für Rechtsschutz und Justizreform sich mal ein bisschen informiert, wie es damit bei uns steht. Es würden da ganz hübsche Dinge zu Tage kommen und Alles „an der Hand von Original-Schriftstücken“.

### Eingesandt.

[Fortschrittsprecher.] Die „Germania“ hat sich nenerdings mit der Person Luther's beschäftigt in einer Weise, welche bei den Evangelischen großen Anstoß erregte. Sofort hat auch der „Evangelische Anzeiger“ sich zur Wehr gesetzt. Aus ihm drückt der „Bote“ Verschiedenes ab, indem er jenes Blatt ausdrücklich positiv nennt. Er billigt darauf dessen Polemik in Worten, die man nach allen Regeln der Schreib- und Lesekunst für die seinigen nehmen muß. Sie sind aber aus der „Tribüne“ abgedruckt, und soweit dieser Abdruck geht, sind sie richtig. Aber plötzlich redet wirklich der „Bote“: Er habe seinen evangelischen Lesern zeigen wollen, wie die über Luther denken, mit denen die Conservativen ein Herz und eine Seele sind. — Während also der „Bote“ zur Abwehr gegen die „Germania“ aus einem Blatte citirt, welches die Positiven und Conservativen halten und erhalten, so denuncirt er gleichzeitig ebendieselben seinen Lesern als solche, die mit den kirchlichen Ansäuungen der „Germania“ ein Herz und eine Seele wären. Was sieht er für Leser voraus?

xy.

### Producten-Bericht.

Breslau, 30. November. Landzufuhr und Angebot aus zw. Hand war ausreichend, die Stimmung im Allgem. Instloss. Weizen, in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. schlechter weißer 13,20 — 16,80 — 20,40 Mt. gelber 12,00 — 16,00 — 18,80 Mt. feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen, seine Qualitäten preishaltend, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 12,70 — 13,10 — 13,90 Mt. feinstes über Notiz. Gerste, nur seine Qualitäten beachtet, per 100 Kilogr. 13,00 — 14,00 Mt. weiße 14,60 — 15,70 Mt. — Hafer, ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 10,00 — 11,80 — 12,50 — 13,80 Mt. feinstes über Notiz. Mais, ohne Aenderung, p. 100 Kilogr. 13,00 — 14,00 — 15,00 Mt. — Erbsen, mehr angeboten, per 100 Kilogr. 16,50 — 17,50 — 19,00 Mt. Victoria 20,50 — 21,00 — 22,00 Mt. — Bohnen, schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 18,00 — 19,00 — 20,00 Mt. — Lupinen, ohne Aenderung, gelbe per 100 Kilogr. 10,00 — 10,50 — 11,00 Mt. blaue 9,50 — 10,00 — 10,50 Mt. — Widen schwach angeboten, p. 100 Kilogr. 13,00 — 14,00 — 15,00 Mt.

Delfsaaten, in ruhiger Haltung. — Winterraps p. 100 Kilogr. 28,00 — 29,00 — 29,50 Mt. Winterrüben 27,50 — 28,50 — 29,00 Mt. — Rapssäulen ruhig, per 50 Kilogr. 7,00 — 7,30 Mt. fremde 6,50 — 7,00 Mt. — Leintuchen, schwach gefragt, per 50 Kilogr. 7,90 — 8,30 Mt. fremder 7,50 — 7,90 Mt. Kleefamen schwach angeboten.

Mehl, ohne Aenderung, per 100 Kilogr. Weizen sein 29,50 bis 30,75 Mt. Roggen-Hausbacken 20,75 — 21,25 Mt. Roggenfuttermehl 9,00 — 10,00 Mt. Weizenkleie 8,00 — 8,75 Mt.

### Getreide-Bericht.

Hirschberg, 30. Nov. 1882.

Per 100 kg. Weißer Weizen 20,80 — 19,20 — 17,00 Mt. Gelber Weizen 20,00 — 18,00 — 16,20 Mt. Roggen 14,80 — 12,80 — 12,40 Mt. Gerste 15,80 — 14,00 — 13,60 Mt. Hafer 11,60 — 10,80 — 10,60 Mt. Erbsen per Liter 25 Pf. Butter per  $\frac{1}{2}$  kg 1,25 — 1,20 Mt. Eier die Mandel 0,90 — 0,85 Mt.

Schönau, 29. Nov. 1882.

Per 100 kg. Gelber Weizen, schwer 18,80 Mt., mittel 15,80 Mt., leicht 14,10 Mt. Roggen, schwer 14,10 Mt., mittel 13,20 Mt., leicht 12,30 Mt. Gerste, schwer 12,70 Mt., mittel 12,00 Mt., leicht 11,30 Mt. Hafer, schwer 10,80 Mt., mittel 10,40 Mt., leicht 10,00 Mt.  $\frac{1}{2}$  kg Butter, beste 1,15 Mt., geringe 1,05 Mt.

# Allgemeiner Anzeiger.

## Dr. Zimmermann aus Fischbach

wird von jetzt ab jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, Nachm. 1—3 Uhr, in Hirschberg, Schützenstraße 33 (Mineralbad, Vordergebäude), 1 Tr., zu sprechen sein.

4700

**Helgol. Hummers,**  
Sardines à l'huile in divers. Packungen,  
**Krebschwänze,**  
**Krebsbutter,**  
**Anchovis Paste,**  
**Astrachaner graukörnig. Caviar,**  
**Pommersch. Gänsebrüste und Sülzkeulen,**  
**Gothaer Cervelat- und Trüffelleberwurst,**  
**Elbinger Neunaugen,**  
**Westfäl. Pumpernickel,**  
**Strassburger Gänseleber- und Wild-Pastete,**  
**Rebhuhn- und Gänseleber-Pain.**

## Gemüse und Pilze in Dosen,

als:

**Prima Stangenspargel,**  
**Brechspargel,**  
**Junge Erbsen,**

empfiehlt

4557

**Suppen-Erbsen,**  
**Junge Schnittbohnen,**  
**Perl- oder Brechbohnen,**  
**Junge Karotten,**  
**Junge Erbsen mit Karotten,**  
**Steinpilze,**  
**Morcheln, Trüffeln.**

## Getrocknete Gemüse und Früchte, als:

**Julienne,**  
**Schnittbohnen,**  
**Brechbohnen,**  
**Röthen Kohl,**  
**Brüsseler Kohl,**  
**Grün-Kohl,**  
**Sauerampfer,**  
**Carotten, Sellerie,**  
**Morcheln, Trüffeln,**  
**Champignons,**  
**Schaalmandeln**

## Louis Schultz.

### Brennholz=Verkauf.

Dienstag den 5. December c.,  
von Vormittags 10 Uhr ab,

sollen im Gasthofe „zur Josephinenhütte“ in Schreiberhau aus dem Forstrevier Schreiberhau:

27 Rmtr. hartes Brennholz und

3993 = weiches =

meistbietend verkauft werden.

4706 Petersdorf, den 28. November 1882.

### Reichsgräflich

### Schaffgotsch'sche Obersförsterei

### Petersdorf.

### Für Böttcher

empfiehlt div. Reisstäbe zum baldigen  
Selbstschliff.

Abfuhr ganz bequem, resp. Königliche  
Chaussee allhier.

### F. Rasper

4717 zu Nimmersath bei Merzdorf.

**Wegen Umzug**  
verkaufe ich mein Lager von den  
einfachsten bis zu den feinsten  
**Damenstiefeln**

zu jedem annehmbaren Preise

aus.

4624

**J. A. Wendlandt,**

Langstraße 13,

von Mitte December ab Schulstraße 14.

### Eisenbahn-Fahrplan.

#### Abfahrt von Hirschberg.

Nach Lauban 5.45 Vormittags, 10.35 Vorm., 2.7 Nachmittags, 7.40 Nachm., 10.58 Abends.  
In Lauban 7.4 Vorm., 11.57 Vorm., 3.34 Nachm., 9.11 Abds., 12.25 Abds.  
Von Lauban nach Görlitz 7.9 Vorm., 12.13 Nachm., 3.40 Nachm., 9.16 Abds.  
In Görlitz 7.51 Vorm., 12.55 Nachm., 4.20 Nachm., 9.58 Abds.  
Von Lauban nach Kohlfurt 7.13 Vorm., 12.3 Nachm., 3.40 Nachm., 12.30 Nachts.  
In Kohlfurt 7.41 Vorm., 12.33 Nachm., 4.10 Nachm., 1.1 Nachts.  
Von Kohlfurt nach Berlin 9.55 Vorm., 1 Nachm., 4.16 Nachm., 7.14 Abds., 1.22 Nachts, 2.23 Nachts.  
In Berlin 3.42 Nachm., 4.54 Nachm., 7.5 Abds., 9.00 Abds., 11.4 Abds., 5.45 Vorm., 8.40 Vorm., 11.3 Vorm.  
Nach Ruhbank 6.34 Vorm., 12.3 Nachm., 3.45 Nachm., 5.26 Nachm.  
In Ruhbank 7.28 Vorm., 12.48 Nachm., 4.31 Nachm., 6.11 Nachm.  
Von Ruhbank nach Liebau 7.39 Vorm., 9.51 Vorm., 12.58 Nachm., 4.44 Nachm., 6.25 Nachm., 10.5 Abends.  
In Liebau 8.9 Vorm., 10.21 Vorm., 1.28 Nachm., 5.14 Nachm., 6.55 Nachm., 10.35 Abds.  
Von Ruhbank nach Dittersbach-Glatz 7.36 Vorm., 12.53 Nachm., 4.37 Nachm., 6.14 Nachm.  
In Dittersbach 8.18 Vorm., 1.34 Nachm., 5.16 Nachm., 6.53 Nachm.  
Von Dittersbach nach Glatz 8.41 Vorm., 1.43 Nachm., 5.20 Nachm.  
In Glatz 10.25 Vorm., 3.25 Nachm., 6.56 Abds.  
Von Ruhbank nach Sorgau 7.36 Vorm., 12.53 Nachm., 4.37 Nachm., 6.14 Nachm. (bis Dittersbach).  
In Sorgau (von Dittersbach), 6.23 Vorm., 9.40 Vorm., 2.8 Nachm., 7.27 Abds.  
Von Sorgau nach Breslau 6.33 Vorm., 9.48 Vorm., 2.14 Nachm., 7.35 Abds.  
In Breslau 8.35 Vorm., 11.40 Vorm., 4.15 Nachm., 9.37 Abds.  
Nach Schmiedeberg 6.42 Vorm., 10.38 Vorm., 3.53 Nachm., 8.6 Nachm.  
In Schmiedeberg 7.44 Vorm., 11.34 Vorm., 4.52 Nachm., 9.9 Nachm.  
Von Schmiedeberg 8.4 Vorm., 10.54 Vorm., 4.10 Nachm., 9.25 Abds.

#### Ankunft in Hirschberg.

Von Berlin-Görlitz-Kohlfurt-Lauban 6.22 Vorm., 8.43 Vorm., 11.56 Vorm., 3.37 Nachm., 10.53 Abends.  
Von Breslau-Glatz-Sorgau-Liebau-Ruhbank 10.30 Vorm., 1.37 Nachm., 5.26 Nachm., 10.48 Abds.  
Von Schmiedeberg 8.59 Vorm., 11.50 Vorm., 5.6 Nachm., 10.29 Abds.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. Scheibert.

## Die Annonen-Expedition

von

Rudolf Mosse, Breslau,

Uhauer-Straße 85, 1 Treppe,

Vertreter für Hirschberg:

Hugo Kuh,

befortzt pünktlich und zu den Originalpreisen der Zeitungen, ohne Spesen,

Inserate jeder Gattung,

z. B. Geschäftsanzeigen, Pacht-, Heiraths-, Stellengejude, Guts- und Geschäfts-An- und Verläufe etc.

an alle Zeitungen

des In- und Auslandes.

Belege werden für jede Einrückung ge- liefern und bei größeren Aufträgen Rabatt gewährt. — Kostenvoranschläge und Kataloge gratis.

3204

## Frühjahrs-Cur.

### Wilhelm's

antiarthritischer antiseptischer

Blutreinigungs-Thee

von

Franz Wilhelm,

Apotheker i. Neunkirchen (R.-Oe.)

wurde gegen Gicht, Rheumatismus,

Kinderfüßen, veralteten hartnäckigen

Leberleid, stets eiternden Wunden, Wim- merlin am Körper oder im Gesicht,

Flechten, Anschnupfen des Leber-

und Pflz., Hämorrhoidal-Zustände,

Gelbsucht, bestigten Nervenleiden,

Muskel- u. Gelenkschmerzen, Magen-

drüden, Unterleibsverstopfung, Scro- phulose, Drüsengeschwulst und

andere Leiden vielseitig mit den besten

Erfolgen angewendet, was durch

Tausende von Anerkennungsschreiben

bestätigt wird. Zeugnisse auf Ver- lagen gratis.

Packete sind in 8 Gaben getheilt

zu 2 Mark zu beziehen von Franz

Wilhelm, Apotheker, Neunkirchen (R.-Oe.)

3037

Man sichere sich vor Ankauf von

Fälschungen und sehe auf die be-

famten, in vielen Staaten gefeiert

gefürchteten Marken.

954

Zu haben im Großhandel bei

Paul Spehr u. Willi. Jackel

in Hirschberg, bei Fr. Weiss,

Apotheker in Schönau i. Sch. und

bei Ewald Suseke in Görlitz.

3037

954

160,20

108,10

100,50

50,00

50,00

37,70

119,10

109,10

123,00

76,20

86,70

149,10

122,20

108,60

98,30

106,80

107,40

96,20

101,10

103,10

107,40

117,70

184,00

101,20

925,00

42,00

117,70

184,00

101,20

925,00

42,00

117,70

184,00

101,20

925,00

42,00

117,70

184,00

101,20

925,00

## Wegen Umzug

verkaufe ich mein großes Lager in

## Rind-, Ross- u. Fahlleder-

## Halbstiefeln,

desgl. Stiefeletten zu jedem annehmbaren

Preise aus.

4610

J. A. Wendlandt,

Langstraße 13, von Mitte December ab Schulstraße 14.

4610

4610

4610

4610

4610

4610

4610

4610

4610

4610

4610

4610

4610

4610

4610

4610

4610

4610

4610

4610

4610

4610

4610

4610

4610

4610

4610

4610

4610

46